Zeitschrift: Freidenker [1908-1914]

Herausgeber: Deutsch-Schweizerischer Freidenkerbund

Band: 5 (1912)

Heft: 8

Artikel: Sozialdemokratie und Freidenkertum

Autor: Blanchard, J.T.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-406278

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

fleine Schar zu vereinigen, bie am Tage biefes flerikalen Spektakels ihren Protest burch Austritt ber Kirche fundgeben. Es muß freilich gleich im Borhinein bemerkt werben, - und für ben Renner ber öfterreichischen Berhältniffe liegt es flar auf ber hand -, daß fich das Komitee feinen überschwenglichen Soffnungen hingibt. Denn ber Defterreicher und besonders ber Wiener stedt noch viel zu tief in ber Gleichgültigfeit ber Borvater aus ber golbenen Backhanbelzeit, um ichnell für geistige Rämpfe als Mitftreiter gewonnen zu wer= ben und auch bie Nationalitäten find für einen solchen Rampf um die Rultur immer noch ein arges Sinbernis. Jedoch bie eine Soffnung haben wir: Der flerifale Uebermut wird infolge ber Unterstützung seitens bes Thronfolgerpaares immer unerträglicher. Rach ber physikalischen Binsen= wahrheit: "Druck erzeugt Gegendruck" wird eben pfäffischem Terror eine immer stärker werbende freiheitliche Opposition sich entgegenstellen und bag ber verbitterte Unmut über die Anmagungen Roms auch in Defterreich ber befte Nahrboben für bas Ronfessionsloswerben ift, fteht feft. Dun heißt es nur, ob bürgerlich, ob proletarisch, fleisig an ber Arbeit zu fein, bann wird es gewiß auch auf bem burren Boben Defterreichs Früchte für ben freien Gebanken einzuheimsen geben.

Spanien. "Bom Baben in Spanien". Wie fo oft in Sachen bes Rlerifalismus wirb auch hier die tollste Ausgeburt einer verhöhnenden Phantafie burch die fraffe Wirklichkeit weit über= boten. In Bilbao hat eine Bereinigung eine ver= bienstvolle Lehrerin baburch geehrt, daß man in ihrer Bolfsichule ein Babezimmer für Schulfinder einzurichten gedachte. Das erforberliche Genehmi= gungegesuch an ben Gemeinberat wurde von biefem ber Stadtverordnetenversammlung gur Beschlußfaffung überwiesen. Die Klerifalen waren barob gang aus bem Sauschen. Gin Rarlift bezeichnete ben Plan glattweg als Unfinn, ein Rlerifaler er= flärte bas Baben für eine fulturwibrige Leibenich aft und einen Lurus. Den Bogel aber ichog ber ftellvertretende Bürgermeifter Advotat Elguezebal, ein Zögling ber Jesuitenschule von Denfto, ab. Der fuchte gleich zu beweisen, bag bas Baben "mit ber Moral unvereinbar" fei. "Menschen, die in ihrem Raffinement so weit geben, fich mehr als das Geficht und die Bande zu maschen, läftern bamit Gott und proftituieren fich felbft. Ich habe in meinem Leben noch kein Bad genommen und bin überzeugt, daß die Mehrzahl in biefer ehrenwerten Bersammlung basselbe von fich fagen fann!" ichlog ber murbige Stadtbonge. Und bie Leute gerieren fich als Buter ber Rultur, ber Menschheit und ihrer beiligften Guter gegen ben Unglauben! Es ist fürchterlich . . .

Rußland. Czenstochau! Der ehemalige Prior des sibelen Klosters der Paulanermönche in Czenstochau weilt jeht "zur Buße" in einem römisichen Kloster. Nach einem Berichte des "Berliner Lokal-Anzeigers" hat er einem Pariser Bruder in Christogeschrieden: Der Paulanermönch Starczowski, der in dem Czenstochauer Mönchsprozeh verwickelt war, habe ihm mitgeteilt, Frau Olga Orczersowska aus Kielce wisse, wer den Raub der diamantenen Kleinodien an dem Muttergottesbilde begangen habe. Es wurde bekanntlich seinerzeit eine Belohmung von 10,000 Mark für die Entbeckung und Wiederbeschaffung der geraubten Kleinodien, sowie für die Namhastmachung des Täters ausgeschrieben. Dies Geld hat sich bisher noch niemand verdienen

wollen und die Kleinobien find bis auf ben heutigen Tag verschwunden, die Diebe unentbeckt. Olga Orczerfomsta mar eine zeitlang bie Beliebte bes Mönches Mazoch, der in Petrikau zu einer langjährigen Zuchthausstrafe verurteilt wurde. Bor einiger Zeit ift nun Frau Orczerfowsta aus Balti= more nach Paris zurudgekehrt, wo fie in ber Rue Louis de la Grange ein eigenes Palais befitt. Der Prior Reimann fcbreibt nun feinem bortigen Amtsbruber, er wolle feinen Amtsbruber benungieren, ba aber bie geraubten Rleinobien polnisches Nationalheiligtum waren, so sehe er sich genötigt, ber Deffentlichkeit bavon Renntnis gu geben. Pfarrer Potamsta, ber Abreffat bes Briefes, hat biefen ber Parifer Sicherheitspolizei übergeben und wir werben nun abwarten muffen, mas ge= schieht.

Transvaal. Aus einem Bericht von E. P. Beer, bem Präsibenten bes Sibameritanischen Freibenkerbundes, ber auch bem Internationalen Bunde angehört, geht hervor, daß im vergangenen Jahr an jedem Sonntag Bersamm-lungen stattgesunden haben und von je durchschnittlich 500 Personen besucht nuren. Sine gang besonders große Beteiligung zeigte sich kürzlich, als Beer im Tivoli-Theater in Johannisdurg einen Bortrag hielt über das Thema: "Die Priesterschaft von Johannisdurg und der Untergang der Litantic". Die Geistlichkeit hatte nämlich, wie auch anderswärts, diese schreckliche Unglück als eine Strafe Gottes hingestellt; der Redner hatte die Geistlichen jedenfalls so abgeserrigt, wie sie es verdienten.

Die Johannisburger Sonntags: Zeitung veröffentlichte klirzlich heftige Angriffe gegen die Missionare, weil unter ben Eingeborenen von Browntee, die in baufälligen der Mission gehörigen Häufern, auf sumpfigem Boden, untergebracht sind, die Schwindsucht arge Berheerungen anrichtet. Die Missionare wollen sie aber nicht ausgnartieren, wenn man ihnen nicht für ihr Besithum einen hohen Preis zahlt.

— Rach der Zesuitenplage — die protestantischen Wissionare!

Sozialdemokratie und Freidenkertum

Bon J. T. Blanchard.

(Fortsetzung.)

ad. § 3. "Die Bevölferungslehre ift unmahr, ift nur eine Falle!" Muß man ba nicht bie Achseln guden! Bewiß fann bas Bevolferungsgesetz auf unlautere Beise ansgebeutet und verwertet werden! — ift das ein Argument gegen seine Richtigkeit? Welches, frage ich, ift die grundlegende Norm, die staatswiffenschaftliche, ober sozial=ethische Erkennt= nis, welche nicht im Anfang verhöhnt, bespöttelt und bekämpft wurde? Welche Ginrichtung, die man nicht anfänglich migbraucht hat? Man zeige mir eine! Zudem, das Argument ist ein zweischnei= biges: es läßt sich sowohl Kur als Wiber jebe These verwenden. Denn 1. wenn wir die Rultur= geschichte burchgeben, jo finden wir, daß jede Mende= rung ber Sitten, Gebräuche, Gefete, ja, und auch Religionen, anfänglich gepriesen, bewillfommt und mit Beifall aufgenommen wurden; daß fie aber, nach mehr ober weniger furzer Prüfungszeit, sich als Enttäuschungen, als Jrrlichter erwiesen. Um= gekehrt: ich erlaube mir zu behaupten, daß, wenn man bas Sfalpel fritischer Analyse an unsere hochgerühmte Institutionen, an unsere "Bilbung", Staatsformen zc. anlegen murbe, es feine berfelben gabe, welche ba Stand hielte; beren Schlechtigkeit und Berwerflichkeit fogar erwiesen werden könnte! - Run, diese Auffassung bestätigt sich ganz genau in vorliegendem Falle. Wir find an ber Rontro= verse: Sozialbemofratie vs. Freibenfertum. Wenn die Sozialbemofraten bem Freibenfertnm bezm.

bem Neu-Malthufianismus vorwerfen es fei reattionar und unwahr, so ift bas, eine ziemlich vor= eilige, und bazu wenig begründete, Anschauung. Und bann: wie oftmals muß es betont werben, baß bie oben bezeichneten Bebankenrichtungen (i. e. Freidenkertum und Neu-Malthufianismus) alle Schattierungen annehmen fonnen und tatfächlich oft annehmen; daß fie, mit einem Worte, ein "Omnia omnibus"find? Es ift bieg, bei einigem Nachdenken, ersichtlich genug. Für eine Person bie von haus aus reaktionar verlangt ift, wird bas Bevölkerungsgeset in eben foldem Sinne aufgefaßt und verwertet merben; für eine Berjon, bie in politifcher Beziehung jum liberalen Lager fich bekennt, wird bas Malthufische Pringip bemgemäß verarbeitet werden; für ben sich zum Rabikalismus zählenden Beobachter ericheint es als eine burchaus rabitale Magregel; aber für ben achten Fortichritt= ler, ben bahnbrechenben Rämpen erscheint er als ein Schritt von ungeheurer Tragweite, als bie Erlösung der Menschheit!

Die Berbächtigungen ber Sozialbemofratie merben also bas Freibenkertum (soweit es neu-malthusianisch ist, und auch in anderer Beziehung) wenig anfechten. Und, ich möchte wieder auf die Migachtung hinweisen, mit ber alle soziale Un= schauungen — mögen sie noch so sehr berechtigt und mahrheitsgetren sein - ursprünglich aufge= nommen werben - und ftets aufgenommen worben find. Nehmen wir ben Fall bes berühmten englischen Naturforschers Charles Darwin. Wie viel Uebles wurde bieser Lehre nicht nachgesagt! Man verschrie sie als gotteslästerlich: eine litera= risch gebilbete Dame jeder Zeit (Frl. Frangiska Power Cobbe) trug fein Bebenfen zu erflären, daß "wenn die Darwinistische Lehre sich je ver= wirklichen follte, die Tugend von ber Erbe verschwinden würde." Und so mit vielen anderen. Man kann recht wohl (mit anscheinend plausiblen Argumenten) alle Berhältniffe und Beziehungen brandmarken, die in unserer, so wohlgeordneten (!) Gesellichaft bestehen: man fann bas Bringip ber Freiheit verponen, die Haltlofigkeit ber Rirchen bartun, bas perfonliche Gigentumprecht aberfennen, bie moberne Sittlichkeit (?!) an ben Pranger ftellen. Man fann bie Freiheit ber Preffe und ber Rebe bestreiten; unsere Rechtspflege als nicht vollwichtig erklären. Und fo weiter. Welche Schluffolgerung hat man aus allem biefen zu ziehen? Die Folgerung, die man ziehen kann und foll - ift: bag alle Grundpringipien, alle Inftitutionen, alle leitenden Ideen trefflich ober verwerflich sind, je nach bem Bebrauch ben man bavon macht. Und bieses Axiom pagt offenbar auch auf den Sozialis= mus. Der Sozialismus wird ein Segen - ober ein Fluch - fein, je nach bem Gebrauch ben bie Menschheit bavon macht. Und ba, benke ich, burfte es vor ber Sand geraten fein, fich nicht optimifti= scher Selbsttäuschung hinzugeben. So ziemlich von allen sozialen Arrangements fann man fagen: fie sind gut in posse, schlecht in esse. Das Unglück ift, daß die Menschheit sozusagen nie einen weisen, gerechten und humanitären Gebrauch von benjenigen Vorteilen macht, welche ihr burch die Natur, ober burch die Wiffenschaft, Runft, Technit zc. geboten werben. Alle Errungenschaften, die meisten Be= ftrebungen werben von ber Menschheit entehrt und proftituiert. Man gebe ihr ben Segen ber Beschlechtsliebe, fie wird fäufliche Waare; bas Rechts= pringip, Gewalt tritt an feine Stelle; bas "beilige"

Gebäube ber Religion, es wird zum scheinheiligen Schachertempel; das öffentliche Wohl, es wird zum Ausbeuteobjekt; das Prinzip der Menschenzrechte, sie werden leider (!) zum Spott und Hohn.

— Und, wenn wir die Lehren der Kulturgeschichte erkennen, so werden wir nur zuwiel Bestätigung für obige Anschauung finden.

Nehmen wir die Entwicklung ber Menschheit in

ihren Uranfängen; betrachten wir fie - wie fie wohl bamals war - als gahnefletschenbe Beftien; ftellen wir uns vor ein übernatürliches Wefen, ein Deminraos hatte Erbarmen gehabt mit biefem rasenden Menschenpack und zu ihm so gesprochen: "ich will bir alle bie Segnungen geben beren bu bedarfft und welche eine glückliche, erspriegliche Befellichaftsform herbeignführen imftande find. 3ch will bir bas Pringip ber Freiheit geben, bie Dog= men ber Religion und Sittlichkeit, Die Bochachtung ber persönlichen Rechte, das Prinzip der Justiz, bie Zivilisation 2c. Was wird bie Folge frin? bie Freiheit - fie artet aus entweber in Bugel= losigfeit ober in Despotie; bas personliche Eigentumsrecht - es wird zum Monopol, Waffe zur Berarmung ber Maffen; bie Be= schlechtsliebe - fie verkehrt fich in fäufliche Waare; die Religion - sie gestaltet sich zur scheußlichen Karikatur ("tantum religio potuit suadere malorum"!); die Sittlichteit fie verkehrt fich in Beuchelei, Deckmantel aller Nieberträchtigkeiten. Ja, so ist es! Und gerade diese Erscheinung bewahrheitet sich — wird sich in steigendem Maße bewahrheiten — an den Prinzipien, welche hier in Frage kommen, nämlich das Freis benkertum bezw. ber Neu-Malthusianismus auf ber einen Seite, ber Sozialismus auf ber anberen Seite. Denn, was der Neu-Malthufianismus anbetrifft, so ift es allerdings recht wohl möglich, bag, burch feine Unerkennung und Betätigung in weiteren Volksschichten, ein gewiffes Mag von Bügellofigfeit, von Digbrauchen eintrete. Aber - ich frage — ist bieses ein Grund um die Renntnis biefer Mittel ber Welt vorzuenthalten? ad. § 4. "Die sozialistische Propaganda foll nur auf ber Basis "geschichtlicher" Entwicklung, also im Lichte konfreter materieller Tatsachen, ftatt= finden". Ich antworte: Sich auf ben Stand= punkt zu ftellen, daß die Bernichtung unserer heutigen Gesellschaftsform ja boch, so wie so, eines Tages eintreffen muffe; und bag er bemgemäß angezeigt sei in Erwartung bieser Eventualität, sich aller anderen sozialen Remedur zu enthalten ober berselben gar feindlich entgegen zu treten — so zu benken und zu handeln, heißt meiner Ansicht nach, weber aufgeflärt noch humanitär sein; und es heißt auch, politischen, also berglofen Bartei=

ad. § 5. "Heell veranlagte Menschen sind gemeiniglich Träumer, Luftschlössererbauer." Dieser Borwurf — soweit er nicht vom hartgesottenen Steckenpferdreitern herrührt — ist schon oben besleuchtet worden.

wählern in die Hände zu arbeiten!

ad. § 6. "Aller gesellschaftliche Fortschritt ist von jeher durch die Sozialbemokratie errungen worden, nie aber durch das Freidenkertum". Ich antworte: prüfen wir diese Aussage im Lichte historischer Erkenntnis; und — seien wir unsparteilsch! Wenn es allerdings wahr ist, daß der erste Ausbruch sozialsrevolutionären Gefühle auf zirka 3000 Jahre zurückgeführt werden kann, also lange vor Gründung des Christentums und ebensfalls lange vor Organisation des freidenkerischen

Gedankens (ich meine ben Ausmarich ber Proletarier Roms auf den Mons sacer, und ihre Protest= erklärung gegen bie Patrizier, bie bamaligen "bourgeois" ber Hauptstadt) - so muß auf ber anderen Seite zugegeben werben, bag biefes Greignis nicht zu einem gebeihlichen Fortschritt und Ausbau geführt hat, und bag bie lange Reihe ber Jahrhunderte, in allen Ländern, nicht einen einzigen Beleg für bie Lebensfähigkeit bes fozialiftischen Pringips anführt. Wie gang anbers bagegen mit ber freibenkerischen Bewegung! Bährend ihres 2000-jährigen Beftehens hat fie nie Unterbrechung (wenn auch allerdings viel Anfeindung!) erlitten: fte gablt eine glorreiche Lifte von überzeugungs= treuen Selden, von Führern und Märtnrern. Alfo: fagen zu wollen, daß die Welt weit mehr bem Sozialismus als bem Freibenfertum verbante, bas heißt eine ber Wahrheit gegenfähliche Anschauung pertreten.

ad. § 7. "Die endgültige Entwicklung, und ber Abschluß, der Gesellschaftsordnung kann, und wird, nur durch den Sozialismus stattsinden". — Ich antworte: darauf läßt sich recht Viel erwiedern. Man nuß zuerst fragen: sind Jene, welche diese Behauptung aufstellen, befähigt zu urteilen; sind sie aufrichtig und selbstloß? Verkünden und versheißen sie nicht das wovon ihr Herz überscließt; was sie gerne verwirklicht sehen möchten?

Gewiß kein einsichtiger Beobachter sozialer Bershältnisse wird bestreiten, daß es noch mehrere andere, recht einschneibende und betrübende Faktoren gibt, welche die Entwicklung der Menschheit beeinsstußen. Zu sagen, daß Sozialismus der einzig bestimmende Faktor ist, daß er notgedrungen sich einstellen wird, und muß, — daß zu sagen, heißt meiner Ansicht nach, ziemlich verblendet, oder recht unwissend zu sein. Selbstäuschung ist ja recht wohl möglich, sogar wahrscheinlich — eine Ansicht in der ich wohl nicht allein stehe (man sehe u. a. daß Werk von Doktor Le Bon: "Psychologie du socialisme". Paris 1898).

Es sei mir verstattet noch einige Betrachtungen allgemeiner Natur einzufügen, die wohl nicht unszeitgemäß sein dürften.

Warum gebeiht ber Sozialismus; ber fampf= freudige, aggreffive Sozialismus, mehr ober weniger, in allen Ländern der Erde? Er gedeiht, fage ich, infolge breier verschiedener Faftoren: 1. burch bie Lehren, welche seine Gründer und Bertreter ein Proudhon, ein Karl Mary, ein Laffalle 2c. ausgestreut haben. Er gebeiht 2. durch die Rlaffen= gegenfäte, welche fich immer mehr und mehr zu= spiten (bie Reichen werben immer reicher, mahrend bie Armen nicht, ober faum, vorwärts fommen). — Und er gebeiht 3. infolge bes heillosen indi= vidualiftischen Getriebes (bas moderne Fauftrecht!) welcher bas traurige Merkmal unserer Tage ift. Dieser brudermörderische, halsabschneiderische Ronfurrengfampf entfrembet, und erbittert ben Arbeiter= ftand: er ertennt fehr mohl, daß, mit der machfen= ben Büteranhäufung, also Reichtum auf Seite ber Ginen, Abhangigfeit, Kriecherei, Dudmäuserei auf Seite ber Anderen, ber Bielen Sand in Sand geht. Und — ba bas Wachstum bes Sozialis= mus nicht nur auf wirtschaftlichen und politischen, sondern auch auf sozial=ethischen Motiven beruht, - so ift sein rasches Anschwellen in unseren Tagen leicht erklärbar. Aber — barzulegen wie, und warum, solche Gestaltung sich vollzieht, ift nicht ber Zweck gegenwärtiger Studie: ihr Zweck ift gu erforschen welcher von biesen beiden Faktoren (i. e.

Freibenkertum ober Sozialbemokratie) ber zur Fort= und Söherbilbung ber Raffe bienlichere Fattor ift. So febr es auch wie ein Gemeinplat flingen mag, es burfte nicht unnötig sein zu konftatieren: alle gesellschaftlichen Arrangements, Befete, Berord= nungen, Gebräuche zc. haben wesentlich ben Zweck ber Menschheit (wenn auch in jehr verschiebenem Mage!) eine größere Summe von Wohlstand zu verleihen, sie aufgeklärter, einsichtiger und eventuell zivilifierter zu machen. Der Zweck gegenwärtiger Studie ift baber zu erörtern und eventuell feftzu= ftellen, ob biefes Riel am beften unter ben Aufpigien ber Sozialbemofratie, ober unter ben Auspigien bes Freibenkertums (biefes Wort in feinem vollen und ächten Sinne genommen) erreicht werben fann. (Fortfetung folgt.)

Schweiz.

Uom Cierschutzkongress in Zürich 1912. Längft ist von den Psichologen sestgestellt worden, daß alle Animalien Seelenwesen sind, daß die Wirbeltiere tatsächlich Verstand bestigen. Bereits vor 50 Jahren wußten die Bolksschiller in Thüringen, daß die Haustiere denkende Wesen sind. Auf obigem Kongreß hat Prosessor Paul Förster aus Berlin einen Herrn Karl Krall als den eigentlichen Entdeder des Denkvermögens der Pferde geseiert. Dadurch ist endlich auch allgemein teilweise bekannt geworden, von welcher erstaunlich tiefstehenden wissenschaftzlichen Qualität die Leiter solcher Konzgressenspiels sur als Kotiz, wir werden später noch darauf zurücksommen.

Arbon. S Bon ber "Juta", ber römifchefatholischen Breg-Agentur, murbe in ben letten Tagen folgende Nachricht verbreitet : "Um 4. Anguft murbe ber burch Berfpringen einer Schmirgelicheibe totlich verlette Arbeiter ber Firma Abolf Saurer in Arbon beerbigt. Auf besonberen Bunich ber Angehörigen bes Berftorbenen murbe eine firchliche Beerdigung angeordnet. Der italienische Missionar erhielt vom fatholifchen Pfarramt ben Auftrag, bas Grab eingu= fegnen und bie Abbantung zu halten. Mis ber Leichenzug mit etwa 1500 Teilnehmern auf bem Friedhofe angelangt war und ber Miffionar bie Ginfegnung bes Grabes vor: nehmen wollte, traten vier Sozialiften vor und ftiegen ben Miffionar mit ben Worten auf bie Seite, Die Pfaffen hatten hier nichts zu ichaffen. Auch ber Totengraber murbe außer Funftion gefett, indem einige Staliener erflarten, fie wollten ihren Rameraben felber beerbigen, und liegen ben Garg benn auch wirklich felber ins Grab hinunter. Die Menge nahm eine berartig brobenbe Saltung ein, bag fich ber Miffionar in bie Friebhoffapelle flüchten mußte. Dur ber Energie bes Mekmers Suber, ber fich por bie Ture ftellte, ift es au perbanten, bag er nicht tatlich belaftigt murbe. Die Abbantung hielt bann an Stelle bes Miffionars ber fogialiftifche Gemeinberat Oberhansli; ferner fprachen am Grabe vier italienische Anarchiften. Die Polizei, Die in verftarttem Dage aufmarichieren mußte, hat zwei Berhaftungen vorgenommen." Nimmt man bie Bfaffenbrille, burch melde ber Borgang offenbar gefehen murbe, von ber Rafe, fo bleibt freilich noch eine ju bedauernbe Störung bes Graberfriebens, von ber jeboch erft noch festgestellt werben muß, mer fie verschulbete. Bei ber befannten Seelen: fangerei, bie pon ber fatholifden Rirche an ben Sterbebetten getrieben wird, icheint nicht ausgeschloffen, bag bie Beiftlichfeit es ift, bie für ben bemühenben Zwischen= fall verantwortlich zu machen mare.

Ueber einen weitern Borfall ber sich unmittelbar an bas Unglud anschloß, und für die Roheit christlicher Brüber bezeichnend ist, wird noch berichtet: Der verunglücke italienische Arbeiter gehörte dis vor 14 Tagen der christlichsozialen Gewertschaft an, hat dann aber jedensalls biese Gesellschaft ennen gelernt und trat der freien Gewertschaft bei. Bald sollte sich nun aber deristliche Brudertiede bei. Bald sollte sich nun aber deristliche Brudertiede zeigen. Die "Thurg. Arbeiterztg." schreib darüber: Kaum war das Ungsich geschehen; alles stand noch unter bessen erschüterndem Eindruck, so erklärte ein Hauptagitator